

7. v. 20. 9. 32



An die Mitarbeiter der „Preussischen Jahrbücher.“

(Als Manuscript gedruckt.)

Mit dem Januar nächsten Jahres wird in Berlin im Verlage von Georg Reimer eine Monatschrift zu erscheinen anfangen, welche den Titel: **Preussische Jahrbücher** führen wird. Monatlich wird ein Heft von durchschnittlich sieben Bogen großen Octavformats ausgegeben werden. Der Preis des Jahrgangs beträgt sechs Thaler.

Die Preussischen Jahrbücher verdanken ihren Ursprung dem Bedürfniß der national-liberalen Partei in Preußen, ein lauterer, den Machteinflüssen der regierenden Partei unzugängliches Organ zu besorgen.

Ein solches Organ muß sich auf den Boden der Wissenschaft stellen, jener lebendigen Wissenschaft, welche gleich weit von tochter Gelehrsamkeit wie von übersichtiger Speculation entfernt ist. Die deutsche Wissenschaft hat gegenwärtig das unverkennbare Bestreben, sich dem Gesamtleben der Nation näher zu befreunden und den Bedürfnissen desselben entgegenzukommen. Sie fühlt, daß dort die Wurzeln ihrer Kraft liegen und daß sie dorthin befruchtend zurückwirken muß. Ihre vorwiegend geschichtliche Haltung, ihr Sinn für das Thatsächliche und Wirkliche, ihr Bemühen um allgemeine Verständlichkeit macht sie zur natürlichen Bundesgenossinn Derjenigen, welche eine vernünftige und sittliche Entwicklung unserer praktischen Verhältnisse anstreben. Ihr Pathos ist nicht verschieden von dem praktischen und nationalen Pathos. Ihre Interessen lebendig und ununterbrochen mit der Bewegung der Zeit zu verknüpfen ist eine Aufgabe, die um so ausführbarer erscheint, je mehr die politischen Parteien ihren Streit unter sich beizulegen und zu dem Einen Ziel des Fortschritts und der nationalen Wohlfahrt zusammenzuwirken angefangen haben. Der Lösung dieser Aufgabe soll die neue Zeitschrift gewidmet sein. Sie will dem Leben dienen, indem sie der lebendigen Wissenschaft dient.

Je sicherer aber durch diese Gedanken die durchgehende Richtung bestimmt ist, in der sich die Jahrbücher bewegen werden, um so unbedenklicher, vielmehr um so unerlässlicher werden sie den Kreis ihrer Stoffe und Interessen möglichst weit ziehen dürfen. Ausgeschlossen bleibt nur jede eigentlich poetische oder novellistische Production. Es ist übrigens die Bestimmung der neuen Monatschrift, alle Gebiete des wirklichen wie des geistigen Lebens der Gegenwart, die Wissenschaft nach ihren verschiednen Bezirken und Richtungen, die Kunst nach ihren hervorragendsten Leistungen, die technischen und industriellen so gut wie die politischen und socialen Bestrebungen der Zeit in's Auge zu fassen. Nur der Grad der Bedeutung, welche alle diese Erscheinungen für eine gesunde Entwicklung unseres Nationallebens haben, bestimmt das Maas, nach welchem sie zur Sprache gebracht werden

können. Eine vorzugsweise Aufmerksamkeit wird die Geschichtswissenschaft, eine verhältnißmäßig geringere werden die dem thätigen Leben ferner stehenden Disciplinen in Anspruch nehmen.

Ueberall jedoch handelt es sich um Verstehen des Wirklichen, um Orientirung über das in der Entwicklung Begriffene und Gegenwärtige. In diesem Sinne streben die Jahrbücher danach, den Namen einer Revue zu verdienen. Mit Ausschluß des bloß didaktisch Abhandelnden einerseits, des Recensionsmäßigen andererseits, werden sie überwiegend eine geschichtliche Haltung behaupten. Historisch und darstellend werden sie auch da zu Werke gehn, wo es sich um die Besprechung irgend einer brennenden Frage oder um die Beurtheilung literarischer Erscheinungen handelt. Ihre Aufsätze werden vorzugsweise die Form von geschichtlichen und biographischen Skizzen, von thatsächlichen Darlegungen und Schilderungen, von Uebersichten und Charakteristiken haben. Beiträge dieser Art werden die Substanz des Blattes ausmachen und demgemäß, je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes einen Raum von Einem bis zwei, zuweilen von drei Bogen und darüber beanspruchen dürfen. Notizen, Mittheilungen, Documente u. dgl. werden in jedem Hefte jene größeren Arbeiten begleiten müssen. Beisteuern dieser Art sind dem Unterzeichneten nicht minder wichtig als ausgeführtere Artikel.

Die Interessen der Gegenwart sind nicht schlecht hin identisch mit dem, was das Neueste und augenblicklich Beachtetste ist. Es wird nichts desto weniger zweckmäßig sein, so viel wie möglich an das Letztere anzuknüpfen. Soweit es sich irgend thun läßt, werden daher die Besprechungen unsrer Zeitschrift ihren Ausgangspunkt von neuesten Ereignissen oder neuen literarischen Erscheinungen zu nehmen haben. Vor Allem empfiehlt sich die Methode, ein geeignetes Thema auf Anlaß eines einschlagenden Buches oder einer Gruppe von Büchern zu behandeln. Selbst den Inhalt eines bedeutenden Werkes in einem geist- und verstandvollen Resumé einfach wiederzugeben, kann unter Umständen verdienstlich sein.

Die Jahrbücher wollen wirksam eingreifen in das Leben der Gegenwart. Sie wollen die Wissenschaft im besten Sinne des Wortes praktisch und populär machen. Sie wollen Propaganda machen für bestimmte praktische Ueberzeugungen und Ziele. Sie können dies nur durch eine überall ansprechende und bewegende Form. Zu dem Gemüth und dem gesunden Verstande der Nation zu reden, anschaulich und thatsächlich, nicht gelehrt und abstract, bei aller Gründlichkeit leicht und gefällig, bei aller inneren Betheiligung ohne Phrasenwerk und Rhetorik zu schreiben, in der Lösung dieser Aufgabe scheint das Geheimniß einer sicheren und durchgreifenden Wirkung enthalten zu sein.

Finden diese Grundsätze Anerkennung, so ist endlich die Hoffnung gegründet, daß sich aller Mitwirkenden das Bewußtsein bemächtigen werde, daß hier ein großes gemeinsames Werk in's Leben trete, eine Sache nicht einzelner Schriftsteller, sondern einer Partei, die sich berufen fühlt, die Nation vertreten zu dürfen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu einem Grundgesetz der neuen Zeitschrift gemacht worden, daß die einzelnen Artikel derselben ohne Unterschrift ihrer Verfasser erscheinen. Es bedarf zur Empfehlung dieses Principes keiner Nebenargumente. Wie dasselbe aber durch die Einheit geboten ist, welche in Geist und Ton der Jahrbücher herrschen soll, so hängt es mit dem Recht des Herausgebers zusammen, diese Einheit zuweilen selbst durch Aenderungen der ihm anvertrauten Aufsätze wahren zu dürfen. Dieses Recht erscheint den Verfassern möglicherweise hart, und kann sie, wo es in Anwendung gebracht wird, empfindlich berühren. Viel härter empfindet es der Herausgeber selbst. Er ist sich bewußt, es als eine seiner drückendsten Pflichten zu betrachten, und er kann im Voraus die

Ausübung derselben sich nur dadurch erleichtern, daß er offen ausspricht, wie er, wo irgend möglich, nur nach vorgängiger Verständigung, in allen Fällen aber nur mit der größten Discretion und voll Mißtrauen in seine eigne Einsicht zu verfahren gedenkt.

Eine erfreulich große Anzahl von Mitarbeitern aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen der Wissenschaft wie des praktischen Lebens ist, zum größten Theil durch persönliche Besprechung, für das Unternehmen gewonnen. Die glänzendsten schriftstellerischen Namen, Männer von einflußreicher Stellung und ausgebreiteter Welterfahrung, bewährte sowohl wie jüngere Kräfte haben in verschiedner Weise ihre Theilnahme zugesagt, und es steht zu hoffen, daß sich der Kreis der Arbeiter fortwährend erweitern werde.

An die schon Gewonnenen wie an Alle, die sich mit der Idee des Blattes einverstanden finden und ein Herz für die dadurch zu fördernden Zwecke haben, erläßt der Unterzeichnete, welcher die Redaction zu übernehmen bestimmt worden ist, die Aufforderung, ihn selbst durch Rathschläge, Mittheilungen und Zuweisungen, das Blatt durch schriftstellerische Thätigkeit sowie durch Gewinnung von Lesern und Abnehmern zu unterstützen. Die Manuscripte, sofern sie für ein bestimmtes Heft der Jahrbücher bestimmt sind, müßten — namentlich anfangs — mindestens sechs Wochen vor dem Erscheinen der betreffenden Nummer an die Redaction eingesandt werden. Den Verfassern wird in der Regel ein Honorar von vier Friedrichsd'or für den gedruckten Bogen gezahlt werden, und erfolgt die Zahlung desselben postnumerando in halbjährlichen Fristen in der Mitte und zu Anfang jedes Jahres. Einer wörtlichen, sei es vollständigen oder theilweisen Wiederbenutzung der in die Preussischen Jahrbücher aufgenommenen Aufsätze Seitens ihrer Urheber steht, sobald ein Zeitraum von drei Jahren seit ihrem ersten Abdruck verflossen ist, nichts im Wege.

Halle, Ende October 1857.

Dr. **Hahn,**

Heransgeber der Preussischen Jahrbücher.

Lieber Herr Professor!

*Im Namen der Herren Freunde erwarte ich so eben Ihre freundliche
Antwort über den 10. d. und erkläre mich sowohl mit
der vollkommenen Bestimmung über den Inhalt, wie auch
mit dem, was Sie über den Umfang u. den Einfluß der
Redaction des preussischen Verfassers sagen, einverstanden. Ich
wünsche,*

daß ich überzeugt bin, ein solches Thema, um das es sich
handelt, nicht leicht einem uninteressanten Leser
kennt werden konnte, und daß ich die Idee eines
literarischen Verbindens mit Ihnen zu fördern weiß.

Oberhalb des unpassenden Manifests und der Zeit
der Gründung des Reiches steht, so hat sich der
den darin unbeschwerden jeder das Zerstören nicht
geändert. Wenn sich die politischen Verhältnisse mit
dem günstigen Verhalten setzen, so ist im Augen-
blick der die Verfassung jener ~~Zeit~~ und
erkannt worden, wie ungeschick die Verfas-
sung, in dem Zusammenhang und zu verstehen, sie vor-
gebracht hat. Ich habe dieses gelehrt, zu veritas
Kunstständig über den Charakter der von Ihnen
abgegeben u. nun freundlich zu verstehen. Verbit
nicht bestanden Ihre zu können, als jener Mani-
fest Ihre mitzuteilen. Daß ich so brevi manu
meinen Brief dem bedenklichen Lesen vorgefügt
habe, wollen Sie nicht unterstellen.

Leprosenkrankheiten sind in

fr. Lesezeit

Halle, 13. Sept. 60.



unverändert
R. Meyer